

Hanne Weisensee behandelt den vielfältigen und ambivalenten Globalisierungsprozess anhand grundlegender Konzepte im Blick auf Krisenszenarien und Zukunftsvisionen. Sie unternimmt dies vornehmlich im Hinblick auf die politischen Dimensionen und im Spektrum politik- und demokratietheoretischer Reflexionen. Der Globalisierungsdiskurs in der Hochmoderne steht sozialwissenschaftlich erst noch in seiner späten Anfangsphase und führt von der nationalstaatlichen Perspektive und über Interdependenzannahmen hinweg zum Projekt der Weltbürgergesellschaft und zur gegenwärtigen Diskussion um global governance. Kontingenz und gerichtete Variabilität verbinden sich zu einem weithin ergebnisoffenen Prozess, der zugleich auf allen Ebenen zur Neuformatierung von Staat und Gesellschaft, zu neuen Akteuren, Regimebildungen und Netzwerken, insgesamt zu anders gelagerten Rahmenbedingungen des politischen Handelns und Entscheidens führt.

Die unterschiedlichen Sichtweisen und Positionen werden hier exemplarisch und in ihrer jeweiligen Einbettung sowie vom Begründungszusammenhang her detailliert herausgearbeitet. Es ist der Autorin in überzeugender Weise gelungen, in ihrer Darstellung und Analyse einen profunden und zugleich anschaulichen Überblick zu geben und darüber hinaus Anstöße zu liefern für eine Vertiefung des forscherschen Bemühens in den einzelnen Problemfeldern und Politikbereichen. Die Lektüre des Buches wird zeigen, dass sich die Verfasserin mit mannigfachen Denkhorizonten und Materien befasst hat. Bei dieser Komplexität zu einer klaren Linienführung zu gelangen und die signifikanten Konturen zu erkennen und auszuformen, ist ein konstruktivistischer Theorienansatz wissenschaftlicher Weltdeutung, der auch der praktischen Politik als Leitfaden und Wegweiser von Nutzen sein kann.

Man kann natürlich trefflich darüber streiten, ob bei der Behandlung der relevanten Standpunkte tatsächlich oder näherungsweise Vollständigkeit erreicht wurde. Das ist heute von einer einzelnen Monographie ohnehin nicht mehr zu leisten. Auf jeden Fall wurde bei der systematischen Durchdringung explorativ Vorbildliches geleistet, sodass die Aufarbeitung in hohem Maße verlässlich und anschlussfähig ist. Hier können die Einordnungen und Einzelaspekte der Arbeit natürlich nicht komprimiert dargetan und ergänzend kommentiert werden. Dies ist ein weiterer Diskursschritt, der vom kritisch informierten Leser und der scientific community zu erbringen ist. Gleichwohl möchte ich darauf hinweisen, dass die wahrlich sine ira et studio geschriebene Abhandlung in meinen Augen dann besonders stark und aussagekräftig ist, wenn Fragen und Problemstellungen zivilgesellschaftlicher und sozialstaatlicher Art ins Spiel kommen.

Governance-Konzepte in der vorerst letzten Diskursphase beziehen sich auf die Akteursvielfalt und sind an subsidiären Mehrebenensystemen orientiert.

Es geht um komplexes „Regieren“ im weitesten Sinne und um die Vereinbarung wie Durchsetzung von Regelungsstrukturen unter neuen Bedingungen. Die unterschiedlichen Auffassungen hierzu gründen im Spannungsverhältnis von funktionalen und qualitativen Evaluationsaspekten. Nach den Terroranschlägen vom 11. September 2001 und dem Irakkrieg ist mit dem Globalisierungsdiskurs erneut die Frage nach dem westlich-liberalen Selbstverständnis verbunden. Es werden daraufhin verstärkt die Essentials und Vereinbarkeitsprobleme von Wertbindungen, Religionen und Kulturen erörtert. Gleichzeitig stehen die klassischen politischen Themen im universellen Kontext von Krieg und Frieden, Sicherheit und Freiheit, Gerechtigkeit und Anerkennung wieder zuvörderst auf der Agenda von Macht und vernünftiger Argumentation. In Zeiten des beschleunigten Wandels ist eine kritische Ordnungsreflexion unabdingbar, wie sie auch die politische Ideengeschichte durchgängig kennzeichnet. Erfahrungen existenzieller Unordnung im Zusammenhang mit neuen Entwicklungsdynamiken haben in der politischen Theorie stets für einen Perspektivenwechsel und innovative Praktiken gesorgt. Konstruktionen, Erfindungen und Ideen, die um die Welt gehen, sind beileibe kein naturwissenschaftliches Privileg. Die politischen Dimensionen und normativen Entwürfe im seit der Aufklärung bedeutendsten soziokulturellen Prozess können zur weiteren Humanentwicklung führen oder aber eine globale Krise der Entzweiung bewirken, die nach dem Ende des Kalten Krieges überwunden schien. Die sozialwissenschaftliche Grundlagenforschung zu den sich internationalisierenden Bereichen, in denen sich unaufhörlich Institutionalisierungs- und Entinstitutionalisierungsprozesse mit insgesamt nicht berechenbaren Verläufen und Auswirkungen ereignen, ist gewissermaßen lebensnotwendig, um Neuorientierungen zu erleichtern und zumindest eine konsenterte Schnittmenge des Wünschbaren zustande zu bringen. Auf diese Weise könnte ein overlapping consensus herausgebildet werden und einen kontextualistischen Universalismus begründen, der als Orientierungsrahmen verbindliche Gestalt gewinnt und ansonsten plurale Differenzierungen und Modifikationen in den individuellen Lebens- und gemeinschaftsrepräsentativen Gesellschaftsentwürfen zulässt, die sich indes nicht mehr nationalstaatlich einhegen und begrenzen lassen.

Hanne Weisensees gründliche Abhandlung markiert die wichtigsten Stationen und Visionen sowie die Gefährdungspotenziale und Handlungschancen im politischen Globalisierungskontext. Sie beklagt mit Recht eine Kluft zwischen Wissenschaft und Politik und bietet mit ihrer diskursiv angelegten Zusammenschau eine informative Hilfestellung auf beeindruckendem Niveau. Dem hier gebündelten politikwissenschaftlichen Handbuchwissen sind jedenfalls viele Leser und eine breite wissenschaftliche Aufmerksamkeit zu wünschen.